

Archivale des Monats Oktober 2012

Stammbuch "Amicorum" von Friedrich Wilhelm Ehr



Der Eigner des Albums stammte aus Dittersbach / Herzogswaldau (heute Niemstow) unweit Liegnitz in Niederschlesien. Ehrs Vater Johann Friedrich ist dort spätestens 1768 als Pastor nachweisbar (F. E. Rambach, Protestantische Kirchen-Geschichte der Gemeinen in Schlesien, 1768, p. 789). Der Sohn scheint das Amt übernommen zu haben, der Neue Nekrolog meldet für den 20. X. 1832 den Tod von Pastor Ehr zu Dittersbach im 61. Lebensjahr (X, 1834, p. 967). Danach wäre Friedrich Wilhelm Ehr 1771 geboren worden und 1790 bei Bezug der

Universität Halle 19 Jahre alt gewesen.

Im Frühjahr 1790 verabschiedet sich Ehr aus der Heimat und sammelt Erinnerungsblätter, zuletzt am I. V. von seinen Eltern und dem Dittersbacher Organisten Carl Wilhelm Eisner. Vorausgegangen waren zahlreiche Einträge aus Liegnitzer Schulkreisen: Rektor Ernst Gottlieb Schroeter, der Prorektor und Schriftsteller Friedrich Theodor Frosch (1761–1840) samt seiner Froschin, Konrektor Johann Gottlieb Volkelt (1721–95, Mineraloge und Mitglied der Leopoldina), der Jurist und Philosoph Johann Günther Carl Werdermann (1755 – 1833), seit 1788 an der Liegnitzer Ritterakademie, ebendort der Literat und Übersetzer Friedrich Schmit aus Nürnberg (1744–1814; cf. Goedeke IV/1, 97, 44), nicht zu vergessen die musikalischen Freunde Organist Lemmer und Oboist Hirte, letzterer mit sauberem Notenzitat. Wie bei vielen Beiträgern erläutert der Eigner in penibler Miniaturschrift: Hautboist unter Quanz, v(on) Anhalt.

Während seines theologischen Studiums in Halle (Eintrag in die Matrikel der Universität am 7. Mai 1790) hat Ehr regelmäßig Einträge gesammelt, die frühesten im September 1790, die Mehrzahl vor seinem Abgang im März und April 1793. Enge Kontakte bestanden offenbar zur Drucker- und Verlegerfamilie Gebauer. Unter dem 9. IV 1793 finden sich Johann Jacob Gebauer (1745–1818) zusammen mit seiner Gattin Auguste Catharina Victorie, geb. Hörnigk (1768–1820), sowie ihre vier lebenden Kinder Caroline, Sophie (mit Stickbild auf Seide), Christiane und – noch nicht eigenhändig – der siebenjährige kleine Fritz. Am gleichen Tag trägt sich französisch Johann Wilhelm Gebauer ein, der mit der Belebung des städtischen Musiklebens durch den ersten Hallischen Universitäts-Musikdirektor Daniel Gottlob Türk (1750–1813) assoziiert wird. Türk selbst folgt auf dem nächsten Blatt mit einem Kanon von sechs Takten, hübsch der Notenzeile des Hautboisten Hirte gegenübergestellt.

Ehrs Album versammelt folgende akademische Lehrer: Johann David Buchung (1762–1811), Hallischer Privatgelehrter und Klassiker-Übersetzer; den Archidiakon und Wohltäter der Armen, Heinrich Ernst Güte (1754–1808); den letzten Repräsentanten des Halle'sehen Pietismus und alten Supranaturalismus, Georg Christian Knapp (1753 –1825); den Mathematiker und Ingenieur Friedrich Meinert (1757–1828); August Hermann Niemeyer (1754–1828), 1785 Mitdirektor, 1799 Direktor der von seinem Urgroßvater August Hermann Francke begründeten Waisen- und Schulhauser; Johann August Nosselt (1734–1807), ab 1779 Direktor des theologischen Seminars Halle, seine Frau Dorothea Concordia (wenige Tage vor ihrem von Ehr vermerkten Tod), sowie deren Kinder Friedrich August, Sophie (Mutter des Archäologen Eduard Gerhard) und Johanna; Christian Friedrich Prange (1756–1836), Professor der bildenden Künste in Halle; den Direktor der Franckeschen Stiftungen Johann Ludwig Schulze (1734–99); den Breslauer Dichter, Padagogen und Historiker Johann Gottlieb Schummel (1748–1813); ferner den Mediziner Johann Wilhelm Tolberg, Pionier der Solekuren (1762–1831).

Von den zahlreich dokumentierten Kommilitonen sei vor allem der bekannte Berliner Archäologe Jacob Andreas Conrad Levezow genannt, aus Stettin gebürtig und am 28. XII. 1792 noch Student der Theologie. Seinem Eintrag gegenüber und damit mutmaßlich von seiner Hand steht die geschickt ausgeführte Gouache eines Wanderers in hügeliger Landschaft, allerdings mit deutlichem Abklatsch des Eintrags.

Für uns nicht aufzulösen ist Ehrs familiäre Beziehung zu Freund Rambach, der sich erstmals in Halle unter dem 22. III. 1793 als d(er) A(rzneikunde) C(andidatus) findet. Der Eintrag ist mit doppeltem Nuß ! in Berlin am 8. III. 1795 renov(irt). Dem Wiedersehen widmet Rambach gegen Ende des Albums noch ein eigenes Blatt, jetzt mit dem Vornamen Fr(iedrich) und Titel Profess(or) Berol(inensis). Zu vermuten wäre der phantastische Schriftsteller und Pädagoge Friedrich Eberhard Rambach (1767–1826), der 1786–90 in Halle studiert hatte (tatsächlich aber Theologie und Altertumskunde), ab 1791 am Friedrichswerder'schen Gymnasium zu Berlin wirkte und erst 1793 in Halle promoviert worden zu sein scheint. Beide Einträge Rambachs weisen seltsame bis derbe Anspielungen auf, darunter ein Luisgen, das unter gleichem Datum auch der Dichter und Hochstapler Theophilus Heidemann (1788–1828) griechisch als Louisis heraufbeschwört (dritter im Künstlerbund ist der Zeichner und Kupferstecher Anton Wachsmann, 1765–1836). Neben anderen Berliner Töchtern trägt sich am 7. III. 1795 wirklich eine Freundin Louise Pott ein, ihr Motto: Ueb immer Treu und Redlichkeit. Ab August 1795 jedenfalls bezeugen wenige Späteinträge Ehrs endgültige Rückkehr nach Dittersbach / Herzogswaldau. Der letzte Eintrag im Album datiert mit dem 4. X. 1831 ein Jahr vor Ehrs Tod: Langes und glückliches Leben wünscht sein Enkel (petit-fils) – ein Hermann Rambach.

Ein herzlicher Dank geht an die Sparda-Bank mit deren Hilfe dieses Stammbuch beschafft werden konnte.